

Peter Friedrich Heinrich Hane

Ueber Glückseligkeit in theoretischer und praktischer Rücksicht : Ein Versuch

Rostock: Adler, 1792

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn836225740>

Druck Freier  Zugang



Fm - 3936

Ueber
Glückseligkeit
in
theoretischer und practischer Rücksicht.

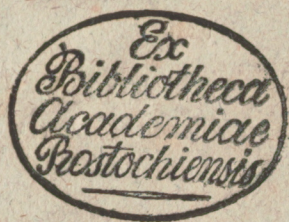
Ein Versuch
von
Peter Friederich Heinrich Hane,
der Gottesgelahrtheit Kandidat.



Rostock 1792.
Gedruckt in der Adlerschen Officin.

F.m. - 3936.

9. 13





Erfahrung und Beyspiel belehren uns von dem Triebe und Drange, wornach der Mensch seine Glückseligkeit in der Welt sucht; allein, daß auch derselbe, bald durch Kurzsichtigkeit, bald durch leidenschafliche Anwandlungen auf dem Wege zur Glückseligkeit irre geleitet wird.

Nach meiner Ueberzeugung sichert also gegen solche für unser Wohl nur zu gefährliche Fehltritte nichts zuverlässiger, als gereinigte Begriffe von der Glückseligkeit und behutsame Anwendung dieser Theorie in unserm Leben und Wandel.

Diesem zur Folge, wage ich hier einen Versuch, meine Gedanken über die Glückseligkeit sowohl in theoretischer als practischer Rücksicht vorzutragen. Ich sage: ich wage deshalb nur einen Versuch, und zwar nicht nach

nur zu gewöhnlicher Autorsucht, sondern nach meiner Pflicht, als Stipendiat des Sächsischen Stipendiums; — weshalb ich hier den wohlthätigen Genuß desselben hiemit öffentlich Sr. Wohlgeborn dem Herrn Hofrath Richelmann, als dem so würdigen Vollzieher des wohlseeligen Herrn Konsistorial Rath's Sächsens Testament, mit der ehrerbietigsten Erkenntlichkeit zu verdanken, so wie auch die großmütige Unterstützung meiner übrigen Wohlthäter zu verehren, mich verbunden fühle.

Meine Lage, wo ich mich, unter dem Beystande Gottes, in meinen akademischen Jahren, durch so mancherley Schwierigkeiten, habe durchwinden müssen, erlaubt mir aber nichts weniger, als eine gelehrte Abhandlung. Nein; ohne Bibliothek, ohne Beyrath eines kritischen Freundes, kann ich diesen Versuch nur so darstellen, als ich darüber, nach meiner Ueberzeugung, nachgedacht, zu dem Zweck nachgedacht, um meinem oben genannten Herrn Wohlthäter einen Beweis darzubringen: daß ich meine akademischen Jahre, so viel mir meine Lage erlaubt, so viel benutzt, als mir möglich gewesen.

Oft,

Oft, sehr oft belehren uns die Wirkungen von dem Begriff derjenigen Sache, wodurch sie hervorgebracht. Denn wir denken über dergleichen Eräugnisse nach; wir suchen die Ursachen davon auf, und so prüfen wir das, was wir als den Grund dieser Wirkung ansehen so lange, bis wir die Bestandtheile von dem entdecken, wodurch das vor uns liegende Phänomen bewirkt worden.

So entstand bey mir der Begriff von der Glückseligkeit. Mir ist also Glückseligkeit Ruhe der Seele, Zufriedenheit des Herzens, welche das Bewußtseyn nährt, seinen Pflichten gemäß gehandelt zu haben. Uebereinstimmung unsrer Handlungen mit unsern Pflichten gehört also zu den wesentlichen Bestandtheilen der Glückseligkeit. Der Begriff derselben ist also mit dem Begriff von der Vollkommenheit verwandt, und dennoch grundwesentlich davon verschieden. Verwandt ist er, weil, so wie Uebereinstimmung aller Theile zur Darstellung des Ganzen die Vollkommenheit ausmacht, so auch Uebereinstimmung aller unsrer Handlungen mit unsern Pflichten gleichfalls die Vollkommenheit unsers moralischen Zustandes, und so dasjenige große Ideal darstellt, welches

die wesentlichen Bestandtheile der Glückseligkeit in sich begreift.

Wo daher Glückseligkeit, da ist auch Vollkommenheit. Ist aber dort, wo Vollkommenheit ist, auch Glückseligkeit? Ich antworte, nein. Denn wo nach den Regeln der Baukunst alle Theile eines Gebäudes so zusammengesetzt sind, daß diese Verbindung das Ganze nach der Absicht des Baumeisters darstellt, da ist ein vollkommenes Haus. Es wäre aber ein Ausdruck ohne Begriff, wenn man hier von Glückseligkeit reden wollte.

Hieraus folgt: daß sich das Attribut der Glückseligkeit nur bey einem mit Verstand und Vernunft begabten Wesen gedenken läßt. Denn besteht die Glückseligkeit in der Ruhe der Seele, welche das Bewußtseyn, unsern Pflichten gemäß gehandelt zu haben, uns ins Herz goß; und kann nur ein vernünftiges Wesen seinen Pflichten gemäß handeln: so folgt auch, daß sich Glückseligkeit nur bey einem mit Verstand und Vernunft begabten Wesen gedenken läßt.

Diese Glückseligkeit hat nun ihre Stufen.

Denn

Denn je genauer die Uebereinstimmung zwischen unsern Handlungen und unsern Pflichten ist: je gegründeter das Bewußtseyn der Ausübung der menschlichen und bürgerlichen Tugenden, mithin auch desto gegründeter die Ruhe des Gemüths, hinfolglich auch je vollkommener unsre Glückseligkeit. Beides im höchsten Grade wäre also das, was man im philosophischen Verstande Seligkeit nennen könnte.

Hieraus folgt: je unzuverlässiger Harmonie zwischen unsern Handlungen und unsern Pflichten ist, desto unzuverlässiger die Ruhe der Seele und die Zufriedenheit des Herzens; hinfolglich auch desto wandelbarer unsre Glückseligkeit.

Wer dem nachdenkt, was ich bisher vorgetragen, der findet den Begriff von der Unglückseligkeit leicht. Die aus dem Bewußtseyn unsrer Pflichtwidrigen Handlungen entstandene Unruhe des Gewissens, nenne ich Unglückseligkeit. Sie hat ihre Grade gleichfalls; der höchste wäre dasjenige, was der Philosoph Unseligkeit nennen würde.

Nur zu oft verwechselt man die Begriffe von Glückseligkeit und Glück, so wie von Unglückseligkeit und Unglück. Die Erlangung dessen, was mir gut und nützlich werden kann, ohne daß sich die Erhaltung desselben in meinen zu dem Zweck eingerichteten Handlungen gründet, nenne ich, so viel ich es einzusehen vermag, Glück; und das Nachtheilige, was ich schuldlos fühlen muß, nenne ich Unglück. Aus diesen Begriffen folgt: wer unglücklich ist, der ist noch nicht unglückselig; und wer glücklich ist, der ist deshalb noch nicht glückselig.

Dies wäre nun meine, in möglichster Kürze abgehandelte Theorie von der Glückseligkeit. Nun aber auch noch Etwas von der Anwendung derselben.

Gleich im Anfange machte ich die, durch Menschenkenntniße, und durch selbst eigene Erfahrung, bestätigte Bemerkung: daß der Mensch nach innerem

rem Triebe und Drange, seine Glückseligkeit sucht. Dies so rastlose Streben ist eine uns anerschaffene Thätigkeit. Allein wie dann, wann diese Thätigkeit ein von Vorurtheilen getrübtcs Auge zu lenken versucht? So wie ein nächtlicher Wanderer nur zu oft durch das, was in der Volkssprache ein Irrelicht genannt wird, bis zur Lebens-Gefahr irre geleitet wird; so ist es auch dort, wo man nach Beförderung unsers Wohlstandes strebt, ohne vorher das zu kennen, was uns glücklich machen soll.

Auch dies bezeugt die Erfahrung, daß nicht selten dies uns angeborne Streben, bald nach dieser, bald nach jener leidenschaftlichen Anwendung, eine Richtung bekömt. Nach der Natur des Affekts wirkt er mit Heftigkeit. Wo also solche Aufwallungen des Gemüths sind, da wirkt nicht überlegender Verstand und nachdenkende Vernunft.

Wer den Andrang der Leidenschaften kennt, der weiß, daß ich hierin Wahrheit schreibe. Wozu also noch eine umständliche Darstellung von der Wirkung eines Cholerischen Temperaments, wo nach Gefühl einer überspannten Ambition, unsere

Tritte und Schritte des Weges zur wahren Ehre verfehlen, sich auf Irrwege verlieren, und uns unglücklich machen. Wozu ferner noch eine nähere Entwicklung von den traurigen Folgen, wenn Einer, nach dem Andrang des Sanguinischen Temperaments, im Arm der Wollust Unschuld und Jugend, Gesundheit, Ehre und Vermögen verliert? Wozu endlich noch Schilderung von dem, wenn Einer, nach Anwendung hypochondrischer Lannen, nach Gräbeleien der Melancholie, durch ungegründetes Besorgniß, sich den Genuß seines Lebens vergällt? oder durch leidenschaftlichen Hang zur geschäftlosen Unthätigkeit des Phlegmatikers, seine Kräfte des Geistes und Körpers lähmt?

Aus diesen kurz vorstehenden Perioden, welche das Wesentliche von den Hindernissen der Glückseligkeit des Menschen enthalten, ergeben sich nachfolgende Resultate, die sich als Mittel zur Beförderung einer dauerhaften Glückseligkeit von selbst empfehlen.

Studire die Pflichten, die du dir selbst, die du deinen Nebenmenschen, die du deinem Vater,

terlande, die du Gott schuldig bist; aber übe sie auch aus. Sey insbesondere thätig in den Geschäften deines Berufs; und verbindet dich auch kein dir anvertrautes Amt zur Thätigkeit, so nütze doch nach deinen Kräften, so viel du vermagst.

Prüfe dich, prüfe dich oft: ob du auch deinen Pflichten genüge gethan, auf daß du nie die Vernachlässigung derselben in dir selbst gegründet finden mögest. Stärke dich in deinem Berufe durchs Vertrauen auf Gott. Dulde, wenn du ohne deine Schuld leidest, als Mann und als Christ.

Das Bewußtseyn: du hast gethan, was deine Pflicht war, muß dich beruhigen, und stört auch dann die Zufriedenheit des Herzens nicht, wenn du den Gedanken in seiner ganzen Fülle denkst: daß Gott deine Schicksale lenkt. Ueberströmt so das Bewußtseyn von der Erfüllung deiner Pflicht deine Seele mit Ruhe und Zufriedenheit; dann, dann bist du glücklich, und die Quelle deiner Glückseligkeit wird durch nichts getrübet. — —

Ich

Ich schließe diesen meinen, nach meiner gegenwärtigen Lage, mir nur möglichen Versuch: über Glückseligkeit, in theoretischer und praktischer Rücksicht mit dem vortreflichen Gedichte eines Uz, über eben diesen, von allen, mit der heissesten Begierde gesucht werden wollenden, aber nur selten, sehr selten wirklich gefundenen Gegenstand.

* *

* *

* *

Der Wahrheit ernste Stimm' erschallt in meinem Busen:

Hört eure Lehrerin! Sie selbst hat mich erannt;
Und auf den Flügeln süßer Musen
An euch, ihr Sterblichen, gesandt.

Es raunt ein Welten-Heer in angewies'nen
Gränzen:

Es ist im lichten Raum, wo in bestimmter Bahn
Die ungezählten Sonnen glänzen,
Der Ordnung alles unterthan.

Zur

Zur Ordnung ward, was ist, eh etwas war,
erlesen:

Sie fordert sanften West und stürmisch Ungeflüm:

Ihr Band verknüpft alle Wesen,
Vom Staube bis zum Cherubim.

Der ganzen Schöpfung Wohl ist unser erst
Gesetz:

Ich werde glücklich seyn, wenn ich durch keine
That

Dies allgemeine Wohl verlese,
Für welches ich die Welt betrat:

Wenn wider meine Pflicht, mein Herz sich nicht
empöret,

Und niedrer Eigennutz, der die Begierde stümt
Und ihre Harmonie zerstöret,
Nicht unter meinen Trieben glimmt.

Die Quelle falscher Lust, die Aristipp gefunden,
Haucht eckle Bitterkeit selbst unter Blumen aus.

Den Weichling drücken leere Stunden:

Die Ruhe flieht sein marmorn Haus.

Denn

Denn reine Freude quillt allein aus reinem Herzen:
 Sein Zeugniß, daß wir thun, was unsre Pflicht
 gebiet,
 Entwaffnet Ungeduld und Schmerzen
 In Tagen voller Dunkelheit.

Quält mich sein Urtheil nicht mit nagendem Ver-
 druß,
 So sey mein Eigenthum der schlaunen Bosheit Raub;
 So trete mich mit stolzem Fuße
 Das ungestüme Glück in Staub.

Ich winsle nicht um Trost, nicht weibisch um Er-
 barmen:
 Die Ruhe folget mir zum niedern Strohdach hin,
 Wo ich in reiner Wollust Armen
 Durch Unschuld reich und glücklich bin.

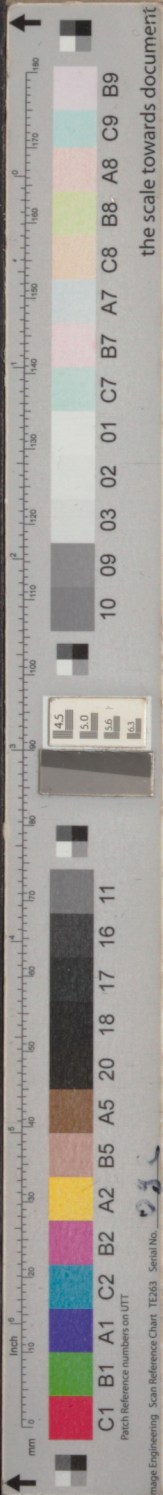
Fehlt innre Ruhe nicht; was fehlet meinem
 Leben,
 Als was entbehrlich ist und unentbehrlich scheint?
 Sollt ich bey jedem Anfall beben,
 Und weinen, wenn die Thorheit weint?

Mit

Mit weiser Huld vertheilt das Schicksal Weh und
Freuden,
Das bald durch Rosen uns durchs Leben wandern
heißt,
Bald aber durch bedornte Leiden
Des Lasters Armen uns entreißt.

Ein Blick in vorig Leid wird künftig uns ent-
zücken,
Wenn unserm Auge sich der Ordnung Plan entdeckt,
Der nun vor unsern kühnen Blicken
In heilig Dunkel sich versteckt.





hard, was ist, eh etwas war,
erlesen:

in West und stürmisch Ungestüm:
set alle Wesen,
zum Cherubim.

Schöpfung Wohl ist unser erst
Gefesse:

ich seyn, wenn ich durch keine
That

Wohl verlese,
die Welt betrat:

ine Pflicht, mein Herz sich nicht
empöret,

nuz, der die Begierde stimmt
ie zerstöret,
en Trieben glimmt.

her Lust, die Aristipp gefunden,
rkeit selbst unter Blumen aus.
rücken leere Stunden:
ein marmorn Haus.

Denn